

ÜBERBLICK

■ Situation junger Menschen auf dem europäischen Arbeitsmarkt



Schwerpunkt im Bildungsprogramm 2014 von EZA; Seminarreihe mit 20 Projekten, wissenschaftlich begleitet vom Institut für Höhere Studien (IHS), Wien Seite 2

■ Grenzüberschreitende Mobilität von Arbeitnehmern in Europa

EZA-Projekt koordinierung zum Thema „Koordinierung von sozialer Sicherheit – ein Element der Stabilisierung von Leben und Arbeit in Europa“ mit fünf Projekten Seite 3

■ 5. Europäische Soziale Woche in Oostende



Suche nach Antworten zu den großen sozialen Herausforderungen für Arbeitnehmer in Europa Seite 4

EDITORIAL



Liebe Freunde,

immer wieder erleben wir polarisierende Debatten in Bezug auf Einwanderer und Asylsuchende, die ja auch ihre Auswirkung auf die Europawahlen hatten. Immer wieder schüren Politiker und andere Personen die Ängste von Bürgern vor Verlusten und immer wieder möchten Bürger Türen schließen – siehe das Ergebnis der Volksabstimmung in der Schweiz gegen die Einwanderung – als auf geöffnete Türen zuzugehen. Hinter geöffneten

Türen befinden sich Möglichkeiten der Nutzung positiver Effekte von Einwanderung. Der demografische Wandel, die daraus resultierende Suche nach Facharbeitern, grenzüberschreitender Handel und Dienstleistungen scheinen zunehmende Integrationsideen zu begünstigen. Wie erreichen wir Harmonisierung und die Integration von Einwanderern in allen EU-Ländern? Die Systeme der sozialen Sicherheit sind national geregelt, die Inanspruchnahme jedoch erfolgt häufig europäisch. Hier muss noch nach Lösungen gesucht werden.

Eines steht fest: die Menschen, die zu uns kommen, brauchen gute Beratung zu arbeits-, sozial- und ausländerrechtlichen Fragen. Kranken- und Pflegeversicherung, Rente, Fragen zur Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis sind nur einige Bereiche. Viele EZA-Mitglieder sind sich dieser Aufgabe bewusst und bieten sie an.

*Ihre Roswitha Gottbehüt
Generalsekretärin*

Europäischen Sozialschutz als Grundrecht verteidigen

Zu einem Arbeitessen am Rande der 103. Session der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) luden EZA und sein Mitgliedzentrum CFTC (Confédération Française des Travailleurs Chrétiens) Ende Mai ins französische Ferney-Voltaire ein.

Sehr engagiert diskutierten EZA-Präsident Bartho Pronk und EZA-Generalsekretärin Roswitha Gottbehüt mit hochrangigen Gewerkschaftsvertretern aus dem EZA-Netzwerk darüber, dass die Akteure des Sozialen Dialogs auf allen Ebenen ihre Arbeit intensivieren und verbessern müssen, um den europäischen Sozialschutz als Grundrecht zu verteidigen.

Die Gewerkschaftsvertreter bemängelten, dass die europäischen Institutionen zwar von sozialpolitischer Kohäsion und Konvergenz redeten, in den mittel- und ost-europäischen Ländern davon aber nicht die Rede sein könne. In einigen Ländern

bezeichne man die Troika als Moderator für den sozialen Dialog mit dem Ergebnis von enormer Deregulierung. Welche Bedeutung habe in diesem Zusammenhang der Lissabonner Vertrag?, wurde kritisch hinterfragt.

Angeprangert wurde außerdem, dass man zwischen ILO und EU sehr unterschiedliche Sprachen spreche, was sich insbesondere in Fragen der Migration und des Sozialdumpings zeige.

Auch deshalb müssten Gewerkschaften zukünftig besser zusammenarbeiten, um gemeinsam für mehr soziale Gerechtigkeit zu kämpfen. „Wir müssen Europa intensiver konstruieren, indem wir den Sozialen Dialog stärken und neue Ideen entwickeln. Dies ist auch ein Mandat für EZA,“ so resümierten die Teilnehmer dieses Treffen, das im kommenden Jahr eine Fortsetzung erfahren wird.

Roswitha Gottbehüt ■

EZA-Bildungsschwerpunkt 2014: Strategie Europa 2020 und die Situation junger Menschen auf dem europäischen Arbeitsmarkt

Skandalös hohe Jugendarbeitslosigkeitsraten in Europa, der Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit muss oberste Priorität haben, eine verlorene Generation in Europa, so lauten nur einige der Äußerungen von Verantwortlichen, die sich Sorgen um die Beschäftigungssituation junger Menschen in Europa machen.

Die EZA-Mitglieder sind da schon viel weiter. Rund 20 Projekte des aktuellen Bildungsprogramms setzen sich mit der Lage junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt auseinander. Die EZA-Partner haben verstanden, dass der Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit nicht aus Schlagworten besteht, sondern eines genauen Blickes bedarf. Es gilt, genau hinzuschauen, was junge Menschen brauchen, um sich in den Arbeitsmarkt integrieren zu können.

Die EZA-Projekte haben dabei u.a. europäische Arbeitsmarktstrategien und -instrumente wie die „Jugendgarantie“ im Blick. Danach sollen alle jungen Menschen unter 25 Jahren innerhalb von vier Monaten nach Abschluss ihrer Ausbildung oder nachdem sie arbeitslos geworden sind, ein konkretes und qualitativ hochwertiges Beschäftigungsangebot erhalten. Stellenwert und Qualität beruflicher Bildung und die Sorge um die Arbeitsmarktchancen benachteiligter Jugendlicher sind weitere wichtige Themen. Die Projekte kommen nicht nur aus Organisationen in Ländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit. Vielfach treibt die EZA-Partner bei dem Thema auch eine gesamteuropäische Sorge um: es droht die Gefahr, dass diejenigen, die keine Integration in den Arbeitsmarkt erfahren, dies als europäisches Versagen betrachten und sich enttäuscht vom europäischen Gedanken abwenden.

Weil die Beschäftigung von jungen Menschen in Europa dringlich, wichtig, zugleich aber auch komplex ist, hat EZA sich entschieden, diese Projekte in Bezug zur Strategie Europa 2020 zu setzen und wissenschaftlich zu begleiten. Dies geschieht durch das **Institut für Höhere Studien (IHS)** aus Österreich, dessen Wissenschaftlerinnen in einer Reihe von Seminaren eine dafür erstellte Präsentation zum Thema vorstellen und auch die im Seminar entstehenden Erkenntnisse aufnehmen werden.



Teilnehmerinnen des Seminars „Soziales Europa vor dem Aus? Strategien gegen Arbeitslosigkeit und Armut“ der KAB Deutschlands (Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands e.V.) im Juni 2014, das im Rahmen der Seminarreihe stattfand

Die Präsentation bietet sowohl umfangreiche Informationen zu europäischen und nationalen Strategien zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit, hält Begriffsbestimmungen und Datenmaterial zum Thema bereit und gewährt detaillierte Einblicke in erfolgreiche Systeme beruflicher Bildung.

Ziel der wissenschaftlichen Begleitung ist aber auch, aus der Vielfalt der unterschiedlichen Projekte Handlungsempfehlungen und Forderungen zu generieren, um möglichst vielen jungen Menschen die dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt in Europa zu ermöglichen. Dabei kommt es entscheidend darauf an, gleichzeitig schnell und überlegt zu handeln und dafür zu sorgen, dass qualitativ hochwertige, gute Arbeit entsteht. So verbindet der Bildungsschwerpunkt „Strategie Europa 2020 und die Situation junger Menschen auf dem europäischen Arbeitsmarkt“ wissenschaftliche Erkenntnisse mit praktischen Erfahrungen. Damit will EZA einen Beitrag leisten, Arbeitnehmerorganisationen im Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit zu mobilisieren und zu stärken. Dem dient das vernetzte Vorgehen ebenso wie Impulse, die von IHS und EZA in die unterschiedlichen Projekte eingebracht werden.

Am Ende des Bildungsjahres wird dazu von IHS ein wissenschaftlicher Ab-

schlussbericht unter Berücksichtigung der Erkenntnisse aus den EZA-Projekten zu diesem Thema erstellt und veröffentlicht. Er soll Arbeitnehmerorganisationen, die sich vielfältig im Rahmen des sozialen Dialogs an der Schaffung von Beschäftigungsperspektiven junger Menschen beteiligen wollen, Wege aufzeigen, wie sie dies erfolgreich leisten können. Dass Arbeitnehmerorganisationen dabei nicht nur gestaltend tätig sein müssen, sondern auch die Fortschritte überwachen und korrigierend eingreifen müssen, ist schon jetzt klar.

Ähnlich ist EZA auch in den vergangenen Jahren vorgegangen und hat zu weiteren Aspekten der Strategie „Europa 2020“ wissenschaftliche Studien veröffentlicht (siehe EZA-Webseite:

<http://www.eza.org/projekte/eza-grossprojekt-zur-strategie-europa-2020/>).

Der Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit – so ist es innerhalb von EZA bewusst – kann nur solidarisch und gesamtverantwortlich aufgenommen werden. Vor allem aber ist es wichtig, das Richtige rasch und überlegt zu tun.

Mit dem Bildungsschwerpunkt „Strategie Europa 2020 und die Situation junger Menschen auf dem europäischen Arbeitsmarkt“ hat sich EZA dazu entschieden.

Norbert Klein ■

Grenzübergreifende Mobilität von Arbeitnehmern und Sozialversicherung in der EU – EZA-Projektkoordinierung 2014

Migration – die langfristige, grenzübergreifende Mobilität – betrifft im Schnitt weniger als 0,5% der EU-Gesamtbevölkerung, aber diesbezüglich gibt es große Unterschiede zwischen den Regionen. Im Falle Osteuropas ist eine beträchtliche und steigende Netto-Abwanderung aus diesen Ländern zu beobachten. Die höchsten relativen Emigrationszahlen haben Rumänien, Bulgarien und Litauen, während Rumänien und Polen die höchsten absoluten Zahlen melden.

Erwartungen der Betroffenen und die Erfüllung ihrer Pläne.

UNAIE (**Unione Nazionale delle Associazioni degli Immigrati ed Emigrati**) erörtert die Rolle der Arbeitnehmerfreizügigkeit für die Schaffung neuer Geschäftsmöglichkeiten im Herkunfts- und Gastland, die zur Schaffung neuer Arbeitsplätze in beiden Ländern führen können.

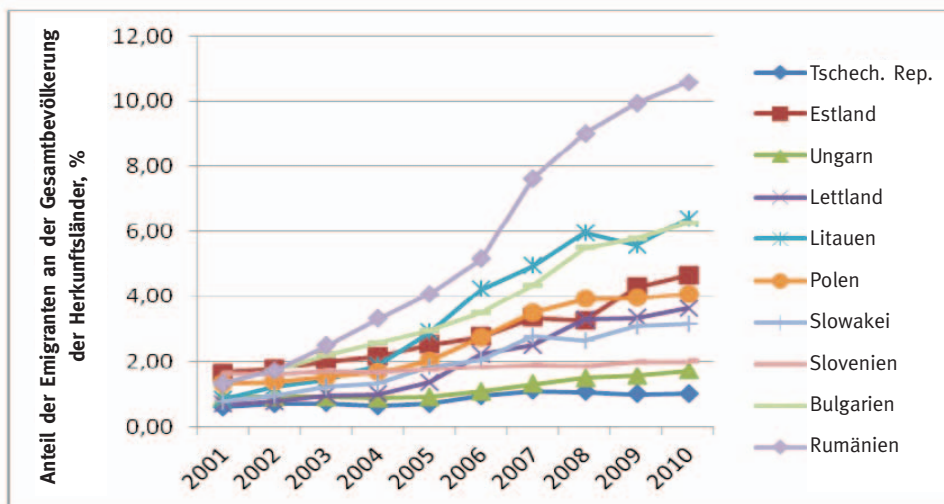
ZD Nsi (**Združenje delavcev Nove Slovenije**) wird vorbildliche Verfahren der internationalen Kooperation beleuchten,

Die zweite Schlussfolgerung der Veranstaltung war, dass mobile Arbeitnehmer umso schwächer sind, umso größer der Einfluss von Arbeitslosigkeit und niedrigem Einkommen auf die Migration ist. Der ursprüngliche Gedanke hinter der Freizügigkeit der Arbeitnehmer war, die optimale Beschäftigungsverteilung zu fördern und die berufliche Weiterentwicklung der Arbeitnehmer zu unterstützen. Die jüngsten Trends der **massenhaften Migration und Mobilität** erfordern möglicherweise ein Umdenken des ursprünglichen Rechtsrahmens, der die Freizügigkeit der Arbeitnehmer regelt.

Die **Gewerkschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen spielen eine unabdingbare Rolle für den Schutz der mobilen Arbeitnehmer**, die häufig Defizite haben, wenn sie im Ausland arbeiten: fehlende Sprachkenntnisse, fehlende Kenntnis der Rechts-, Steuer- und Sozialversicherungssysteme im Gastland, schwaches Verhandlungsgewicht gegenüber den Arbeitgebern oder Zeitarbeitsfirmen. Die Anstrengungen, die Podkrepka (in Bulgarien) und der ÖGB (im österreichischen Burgenland) unternommen haben, waren sehr überzeugend. Es gibt außerdem gute Beispiele für die Förderung der Integration und beruflichen Weiterentwicklung von Migranten in den Gastländern, wie UNAIE (Italien) und H+D (Spanien) gezeigt haben.

Unter den Teilnehmern herrschte Konsens, dass mehr Anstrengungen und Ressourcen dafür verwendet werden müssen, die **Verfahren der Freizügigkeit sichtbarer und transparenter zu machen**. Dies ist unter anderem notwendig, um die in jüngster Zeit (immer stärker) verbreitete Meinung, dass der so genannte Wohlfahrtstourismus das Hauptmotiv der grenzübergreifenden Mobilität in Europa ist, zu hinterfragen. Die vorläufigen Ergebnisse einer Untersuchung von HIVA lassen darauf schließen, dass diese Darstellung überzogen ist.

György Lajtai ■



Die Mittelmeerländer verzeichnen ebenfalls sehr starke Migration, weisen aber dahingehend einen wesentlichen Unterschied auf, dass die Abwanderung – wie in Italien oder Spanien – durch ständige **Zuwanderung** aus Nicht-EU-Ländern ausgeglichen wird.

Folgende Seminare zum Thema der grenzübergreifenden Mobilität von Arbeitnehmern widmen sich den regionalen Besonderheiten und wichtigsten sozialen Folgen der Mobilität:

HIVA (**Onderzoeksinstituut voor Arbeid en Samenleving**) behandelt die Ströme von Migranten/mobilen Arbeitnehmern zwischen den Mitgliedstaaten und die Inanspruchnahme ihrer sozialversicherungsrechtlichen Ansprüche. Bei dem Seminar werden verfügbare und fehlende statistische Daten zur Migration und Freizügigkeit von Arbeitnehmern erörtert.

H+D (**Fundación Humanismo y Democracia**) beleuchtet die Gründe der grenzübergreifenden Mobilität von Arbeitnehmern in der Mittelmeerregion, die

die dazu beitragen, die grenzübergreifende Arbeitnehmermobilität von einem überwiegend durch Schubfaktoren bedingten Phänomen (Arbeitslosigkeit, Armut) zu einem von Sogfaktoren geprägten Prozess zu wandeln: die Aussicht auf einen besseren Arbeitsplatz, eine moderne Qualifizierung und breitere Berufserfahrung.

Das erste Seminar in der Reihe mit dem Titel „**Grenzübergreifende Mobilität von Arbeitnehmern in Europa, Aufgaben für die Gewerkschaften, Arbeitgeber und Regierungen**“, das von MOSZ (Munkástanácsok Országos Szövetsége) veranstaltet wurde, fand am 15./16. Mai 2014 in Budapest statt. Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen war, dass die wesentlichen Treiber der Mobilität in Osteuropa in der **zunehmenden Ungleichheit der wirtschaftlichen Lage und Einkommenshöhe zwischen den Regionen innerhalb der Union und in den demografischen Herausforderungen zu sehen sind**, die zu Wettbewerb um jüngere und besser ausgebildete Arbeitnehmer führt.

Zeit für Verantwortung – Die 5. Europäische Soziale Woche

Im umfangreichen Paket der EZA-Projekte nimmt die Europäische Soziale Woche eine besondere Position ein. Diese Initiative bietet alle zwei bis drei Jahre eine Plattform zur Begegnung, Konfrontation und gegenseitiger Ermunterung auf der Suche nach Antworten zu den großen sozialen Herausforderungen in Europa. Der Fokus, aus dem heraus dies geschieht, ist der Reichtum des christlich-sozialen Denkens.

Die erste Europäische Soziale Woche fand 1997 im Europäischen Parlament in Brüssel statt. Die fünfte Auflage wurde vom 23. bis 25. Januar 2014 in Oostende an der belgischen Küste organisiert. Die rund 200 Teilnehmer, Vertreter von christlichen Arbeitnehmerorganisationen aus praktisch allen europäischen Ländern, haben sich während der drei Tage in drei Themen vertieft. Im ersten Thema wurde nach Antworten auf die Frage gesucht: Welche Richtung müssen wir mit dem Europäischen Sozialmodell einschlagen? Ein Modell, das als Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise unter Druck steht. In einem zweiten Abschnitt gingen die Teilnehmer auf die Suche nach neuen Beziehungen zwischen Firmen und Arbeitnehmern. Was bedeutet in diesem Kontext ein zeitgemäßer, kreativer, aber auch realistischer sozialer Dialog? Im dritten Teil wurde ausgeleuchtet, wie Menschenrechte, Umwelt, die Sorge für das Klima in Kombination mit einer inspirierenden Sozialpolitik eine unentbehrliche, miteinander verwobene Annäherung und Vorgehensweise im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung erfordern.

Zudem wurden die drei Abschnitte mit einem Schlüsselreferat eingeleitet. Drei hervorragende Redner, nämlich Jérôme

Vignon, Vorsitzender der Französischen Sozialen Woche, Pierre Defraigne, Professor für Wirtschaft und Geschäftsführer der Madariaga Foundation College of Europe, sowie Dirk Messner, Professor für Politikwissenschaften und Leiter des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik. Nach jeder Hauptrede folgten drei kürzere Referate. Das erste mit ergänzenden, spezifischen Elementen der Analyse. Das zweite mit Beispielen für konkrete Aktionsmodelle und das dritte darüber, welchen Mehrwert die christlich-soziale Tradition jedem dieser drei Themen bieten kann.

Neue Paradigmen

Die bemerkenswerteste Feststellung am Ende der drei Tage war der Wunsch, gängige Analysen zu durchbrechen und, wo nötig, gemeinsam nach neuen Paradigmen zu suchen. Bea Cantillion, Vorsitzende des Zentrums für Sozialpolitik Herman Deleek der Universität Antwerpen formulierte dies in ihrem Referat freiheraus: „Die gängigen Paradigmen, von denen die nationalen Regierungen und auch europäische Institutionen oft ausgehen, wie ‚Wachstum schafft Arbeitsplätze‘, funktionieren nicht mehr. Auch die schönen Zielsetzungen der Lissabon-Strategie und das Strategie Europa 2020 der Europäischen Kommission hatten ihren Sinn, aber sie konnten nicht erreichen, dass sich die Kluft zwischen arm und reich verkleinert oder dass sich die Jugendarbeitslosigkeit in Europa signifikant verringert hat. Man fragt sich immer kritischer, ob es ethisch vertretbar ist, dass mit den großen Profiten der multinationalen Konzerne auf den weltweiten Finanzmärkten spekuliert wird, ohne

dass dies zu Wohlstand und Wohlbefinden des Bürgers beiträgt.“

Damit einhergehend wurde ausdrücklich für mehr Aktionsmodelle plädiert. Analysen sind nötig, aber oftmals bleibt es dabei. Man will, dass mehr konkrete frische Initiativen ergriffen werden, die einen Lösungsansatz bieten. Man will auch eine Regierungspolitik, die nicht auf parteipolitisches Gezänk beschränkt bleibt, sondern die Ergebnis qualitativer und moderner Führung ist, gerichtet auf Lebensqualität für jeden und inspiriert von einer ethischen Vision.

Weitere Informationen finden sich unter www.5esw.eu.

Die 6. Europäische Soziale Woche findet im Februar 2016 in den Niederlanden statt.

Leo Pauwels, Ehrenvorsitzender EZA ■

IMPRESSUM

Herausgeber

EZA

Europäisches Zentrum für
Arbeitnehmerfragen

Johannes-Albers-Allee 2

53639 Königswinter

Tel. +49 - 22 23 - 29 98 - 0

Fax +49 - 22 23 - 29 98 - 22

E-Mail: eza@eza.org

www.eza.org

Redaktion

Roswitha Gottbehüt (verantw.),

Matthias Homey, Norbert Klein,

Victoria Znined

Gestaltung und Satz

HellaDesign, Emmendingen

E-Mail: helladesign@web.de

Fotos

EZA, Solidarność

Erscheinungsweise

Jährlich 4 Ausgaben



Diese Publikation wird von
der Europäischen Union
finanziell unterstützt.

Herbert Metzger ist der Vorsitzende des
Initiativkomitees der Europäischen
Sozialen Woche.

Zugleich ist er Vize-Präsident von EZA
und seit vielen Jahrzehnten in der deut-
schen CDA aktiv.

